

Prüfungsleistung

AWE Tutor*innenqualifizierung

Themen:

Reflexion

Lehrplan erstellung

Lehrveranstaltung durchführung

Tutorium planen, durchführen und Feedback geben

Information zu Feedback

Lehrveranstaltlung beobachtung

Name: Rafaat Choki

Matr-Nr: 590146

Inhaltsverzeichnis

Deckblatt.....	1
Inhaltsverzeichnis.....	2
1 Reflexion.....	3
1.1. Sitzung 1 (25.10).....	3-4
1.2. Sitzung 2 (26.10).....	4-5
1.3. Sitzung 3 (08.11).....	5-7
1.4. Sitzung 4 (22.11).....	7-8
2 Lehrplan erstellen.....	9
3 Tutorium planen, durchführen und Feedback geben.....	10
3.1. Lehrplan für die kurze Tutoriumseinheit.....	10
3.2. Reflexion der Tutoriumseinheit.....	11
a) Warum haben Sie sich für die gewählten Methoden entschieden?.....	11
b) Welche Erkenntnisse/Potentiale/Herausforderungen haben sich bei der Planung Ihrer LV/Ihres Tutoriums allgemein und in der Gruppe ergeben?.....	12
c) Welches Feedback geben Sie sich ganz individuell und Ihrer Gruppe in Bezug auf die Durchführung Ihrer LV/Ihres Tutoriums?.....	13
d) Welche Erkenntnisse nehmen Sie für Ihre eigenen Veranstaltungen mit?.....	13
4 Feedback.....	14
4.1. Welche Einflussfaktoren gibt es?.....	14
4.2. Welche Formen von Feedback gibt es?.....	14
4.3. Wie kann man konstruktiv Feedback geben und annehmen?.....	14
5 Beobachtungsaufgabe.....	15

1 Reflexion

1.1. Sitzung 1 (25.10)

a) Reflexion über mein eigenes Lernen: Gelungenes und mögliche Hindernisse

Mir ist es leichtgefallen, mich durch den Workshop-Charakter der Veranstaltung zu motivieren. Da ich momentan an mehreren Veranstaltungen mit einem ähnlichen Workshop-Format teilnehme, war ich bereits mit dem Ansatz vertraut, was den Einstieg erleichterte. Der interaktive Aufbau des Workshops hat es mir leicht gemacht, aktiv mitzumachen und mich voll in die Kleingruppenarbeit einzubringen. Besonders hilfreich war die offene und respektvolle Atmosphäre in den Kleingruppen, die ein harmonisches Arbeitsklima schuf und mir das Präsentieren eigener Ideen erleichterte. Dank der positiven und unterstützenden Haltung aller Teilnehmer*innen konnte ich ohne Hemmungen Beiträge leisten und Ideen einbringen. In früheren Gruppenerfahrungen habe ich oft erlebt, dass sich einige Mitglieder eher zurückziehen und weniger aktiv teilnehmen. In dieser Veranstaltung hingegen waren alle Mitglieder engagiert, was die Zusammenarbeit sehr produktiv und anregend gestaltete.

Es gab jedoch auch einige Herausforderungen, die meinen Lernprozess beeinflussten. Eine Schwierigkeit war, dass ich parallel zu dieser Veranstaltung eine weitere Online-Veranstaltung hatte, was meine Aufmerksamkeit in den ersten Phasen der Sitzung beeinträchtigte. Außerdem war es für mich anstrengend, da ich bereits früh um 5:30 Uhr aufstehen musste, um rechtzeitig zur Veranstaltung um 8 Uhr in der Hochschule zu sein. Dieser frühe Start beeinflusste meine Konzentration gegen Ende des Workshops, sodass ich spürte, wie meine Energie allmählich nachließ. Ich plane jedoch, diese Herausforderungen in Zukunft anzugehen, indem ich die Veranstaltung auf den Montag verschiebe, um eine bessere Konzentration zu gewährleisten. Eine weitere Erkenntnis, die ich für mein eigenes Lernen mitnehme, ist die Wichtigkeit, Notizen während der Veranstaltung direkt mitzuschreiben. Das erleichtert nicht nur das Verfassen späterer Reflexionen, sondern hilft auch, Informationen besser zu verinnerlichen. Dies werde ich in zukünftigen Sitzungen konsequent umsetzen.

b) Erkenntnisse und Methoden für die eigene Lehrveranstaltung

Durch die Veranstaltung habe ich einige nützliche Methoden kennengelernt, die ich in meine eigene Tutor*innenarbeit integrieren möchte. Eine wichtige Erkenntnis war, dass Gruppenarbeit nur dann sinnvoll ist, wenn die Aufgabenstellung dafür geeignet ist. Wenn eine Aufgabe sich nicht für Gruppenarbeit eignet, kann dies leicht zu Demotivation führen. Ich plane daher, in meinen eigenen Tutorien Aufgaben gezielt auszuwählen und zu prüfen, ob sie durch Gruppenarbeit bereichert werden können. Eine mögliche Methode, die ich anwenden möchte, ist das sogenannte „Pair Programming“, bei dem zwei Studierende gemeinsam an einer Aufgabe arbeiten. Dabei ist es wichtig, darauf zu

achten, dass die beiden Studierenden ähnliche Vorkenntnisse haben, um ein ausgeglichenes Team zu schaffen. Dieses Konzept fördert nicht nur die Zusammenarbeit, sondern auch den Austausch von Wissen und Strategien, was den Lernprozess unterstützt.

Eine weitere Idee, die ich aus der Veranstaltung mitgenommen habe, ist das Einbinden von Aufgaben an der Tafel, bei denen Studierende ihre Lösungsansätze öffentlich präsentieren. Ich stelle mir vor, zwei Gruppen à zwei Studierenden zu bilden, die eine Aufgabe in begrenzter Zeit an der Tafel lösen sollen. Danach vergleichen die Gruppen ihre Lösungsansätze, wodurch alle von den unterschiedlichen Herangehensweisen lernen können. Dieser Ansatz könnte Studierende dazu motivieren, ihre Strategien weiterzuentwickeln und ihre Lösungsansätze effektiver zu gestalten. Auch eine gewisse spielerische Leichtigkeit, die ich in der Veranstaltung erleben durfte, möchte ich in meinen Tutorien bewahren. Ich plane, das Lernerlebnis weniger formal und eher praxisorientiert zu gestalten, um eine entspannte Atmosphäre zu schaffen, die den Studierenden den Druck nimmt und ihre Motivation fördert.

1.2. Sitzung 2 (26.10)

a) Reflexion über mein eigenes Lernen: Gelungenes und mögliche Hindernisse

Diese Sitzung hat mir besonders gut gefallen, da ich bisher wenig Erfahrung mit der Einbindung von Körperarbeit in den Lehr- und Lernprozess hatte. Es ist mir gelungen, mich auf die verschiedenen Übungen wie den Bodyscan und die Geh-Meditation gut einzulassen. Diese Übungen halfen mir dabei, meine Wahrnehmung zu schärfen und im Moment präsent zu sein. Besonders die achtsame Wahrnehmung meines Körpers und meiner Atmung unterstützte mich dabei, meine Konzentration zu verbessern und mich bewusster im Raum zu bewegen. Ich merkte deutlich, wie stark die Körperhaltung meine Präsenz beim Sprechen beeinflusst.

Was mir leichtfiel, war das bewusste Wahrnehmen meiner Atmung und meiner Körperhaltung. Eine ruhige, tiefe Atmung sowie eine offene Körperhaltung gaben mir das Gefühl von Sicherheit und halfen mir, mich vor der Gruppe wohler zu fühlen. Diese Erfahrung zeigte mir, wie stark körperliche Entspannung mit mentaler Präsenz zusammenhängt. Auch das Tanzen, das uns dazu brachte, „aus dem Kopf in den Körper zu kommen“, war für mich eine wertvolle Übung. Es half mir zu verstehen, wie wichtig es ist, sich physisch zu lockern, um auch mental präsenter zu sein.

Ein Hindernis war der Beginn der Sitzung, als ich Schwierigkeiten hatte, meine alltäglichen Gedanken auszublenden. Die Achtsamkeitsübungen erforderten eine hohe Konzentration, was anfangs ungewohnt war. Ich war oft abgelenkt, aber mit der Zeit gelang es mir besser, den Fokus auf die Übungen zu richten und sie effektiver zu nutzen. Besonders das freie Tanzen und mich vor anderen zu bewegen, fiel mir anfangs schwer, da ich mich gehemmt fühlte. Mit der Zeit ließ dieses Gefühl jedoch

nach, und ich wurde entspannter. Dennoch habe ich erkannt, dass ich noch an meiner Lockerheit arbeiten möchte, um in solchen Übungen weniger zurückhaltend zu sein.

Zusätzlich haben wir eine Übung durchgeführt, bei der wir etwas vor der Gruppe präsentieren sollten, während wir auf Aspekte wie Körperhaltung, Atmung und Stimme achteten. Dies fiel mir leicht, da ich derzeit ein Modul namens „Präsentation und Moderation“ belege, das genau diese Inhalte behandelt. Es machte Spaß, in einer kleinen Gruppe zu üben, Feedback zu bekommen und selbst welches zu geben.

b) Erkenntnisse und Methoden für die eigene Lehrveranstaltung

Ich habe beschlossen, den Bodyscan vor meiner ersten Lehrveranstaltung auszuprobieren, um meine Nervosität zu reduzieren und mit einem klaren Kopf zu starten. Besonders wenn ich die Studierenden noch nicht kenne, kann mir diese Methode helfen, ruhiger und fokussierter aufzutreten.

Die Methode des „Stimmungsbarometers“ werde ich in meinen Tutorien verwenden, um schnell Feedback zur Stimmung oder dem Verständnis der Gruppe zu bekommen. Diese Methode ist unkompliziert und gibt mir die Möglichkeit, flexibel auf die Bedürfnisse der Studierenden einzugehen, während sie gleichzeitig eine kurze Bewegungspause bekommen.

Der bewusste Einsatz von Körpersprache und Atmung ist eine weitere wichtige Erkenntnis aus dieser Sitzung. Ich werde darauf achten, eine offene Haltung und ruhige Atmung beizubehalten, um vor der Gruppe präsenter und selbstsicherer zu wirken.

Zudem werde ich mehr Aufmerksamkeit auf die Einführungs- und Abschlussphasen meiner Tutorien legen. Zu Beginn möchte ich klären, welche Themen die Studierenden bereits verstanden haben oder ob es spezifische Fragen gibt. Am Ende werde ich die prüfungsrelevanten Themen besprechen und auf die Praxisrelevanz des Lernstoffs hinweisen, um den Inhalt greifbarer und motivierender zu gestalten.

1.3. Sitzung 3 (08.11)

a) Reflexion über mein eigenes Lernen: Gelungenes und mögliche Hindernisse

Leider konnte ich aufgrund von Verpflichtungen zuhause nicht vollständig an dieser Online-Sitzung teilnehmen. Die Zeichenübung, in der eine Person ein Bild beschreiben musste, während die andere es ohne Rückfragen zeichnete, war dennoch besonders lehrreich. Diese Übung zeigte mir, wie leicht Missverständnisse entstehen können, wenn klare Kommunikation fehlt, und wie schnell Unklarheiten im Lernprozess zu Verständnislücken führen.

Das Gefühl, das ich bei dieser Aufgabe hatte, kenne ich auch aus Lehrveranstaltungen: Ein kurzer Moment der Unaufmerksamkeit reicht aus, um wichtige Informationen zu verpassen, und es wird schwer, den Anschluss wiederzufinden. Die Übung war eine hilfreiche Erinnerung daran, wie wichtig es ist, regelmäßig zu überprüfen, ob die Studierenden den Lernstoff noch nachvollziehen können. Dadurch wird die Perspektive der Lernenden verstärkt einbezogen, was die Kommunikation von Anfang an klarer und verständlicher macht.

Besonders wertvoll war für mich die Erkenntnis, dass die Art und Weise, wie ich Feedback einhole, entscheidend ist. Einfach zu fragen, ob die Studierenden etwas verstanden haben, reicht oft nicht aus. Detailliertere Rückfragen und konkrete Überprüfungen fördern eine offene Kommunikation und verhindern, dass Studierende Wissenslücken verschweigen. Das Einholen von Feedback sollte daher gezielt erfolgen, um Missverständnisse früh zu erkennen und Anpassungen im Lehrablauf rechtzeitig vorzunehmen.

b) Erkenntnisse und Methoden für die eigene Lehrveranstaltung

Diese Sitzung hat mir gezeigt, dass ich in meinen Tutorien stärker auf gezielte Rückmeldungen achten sollte. Wissen zu vermitteln erfordert mehr als nur die reine Weitergabe von Informationen; es geht darum, sicherzustellen, dass die Inhalte tatsächlich so verstanden werden, wie sie gemeint sind. Für meine eigene Lehrpraxis nehme ich mir vor, visuelle und interaktive Methoden zu integrieren, die die Kommunikation erleichtern und das Verständnis stärken.

Die Zeichenübung hat verdeutlicht, wie schnell Missverständnisse in der Kommunikation auftreten können. Bereits kleine Unklarheiten in der Beschreibung können dazu führen, dass das Verständnis verloren geht. In meinen Tutorien werde ich Studierende daher ermutigen, selbstständig das Erklärte zusammenzufassen und in eigenen Worten wiederzugeben. Dies schafft Transparenz darüber, wie gut der Stoff angekommen ist, und erlaubt mir, Unklarheiten gezielt auszuräumen.

Ein weiterer Ansatz ist die regelmäßige Überprüfung des Verständnisses der Gruppe durch verschiedene Methoden. Das „Stimmungsbarometer“ aus der vorherigen Sitzung bietet eine einfache Möglichkeit, schnell die Stimmung oder das Verständnis der Gruppe abzufragen, und kann flexibel in meine Lehrpraxis eingebaut werden. Außerdem plane ich, nach komplexen Abschnitten gezielt „Check-ins“ einzubauen, bei denen Studierende in kleinen Gruppen die zentralen Punkte des Themas besprechen. Diese Methode gibt mir einen guten Überblick über den Verständnisstand und hilft mir, bei Bedarf die Erklärungen anzupassen.

Schließlich hat mir die Sitzung verdeutlicht, dass Kommunikation ein Prozess mit mehreren möglichen Stolpersteinen ist, die zu Missverständnissen führen können. Damit die Studierenden nicht den Überblick verlieren, werde ich meine Inhalte strukturiert aufbauen und ihnen klare Orientierungspunkte bieten. Dabei wird es hilfreich sein, regelmäßig Zusammenfassungen einzubetten, um zu zeigen, wie jeder Abschnitt zum Gesamtverständnis beiträgt.

Insgesamt hat mir die Sitzung wichtige Impulse gegeben, wie ich die Feedbackkultur und die Klarheit meiner Erklärungen in der Lehrveranstaltung verbessern kann. Durch präzise Rückmeldungen, eine strukturierte Vermittlung und interaktive Methoden kann ich sicherstellen, dass die Studierenden gut begleitet werden und Verständnisprobleme frühzeitig erkannt werden.

1.4. Sitzung 4 (22.11)

a) Reflexion über mein eigenes Lernen: Gelungenes und mögliche Hindernisse

Die Veranstaltung begann mit einer Einführung zu Moodle und den Möglichkeiten, die Plattform optimal zu nutzen. Besonders hilfreich waren die Präsentation gelungener und weniger gelungener Beispiele sowie die Vorstellung neuer Funktionen wie **Gamification-Elemente** (z. B. Badges, Fortschrittstracker oder Level-Up-Funktionen). Solche Tools motivieren Studierende, insbesondere in meinem Programmier-Tutorium, da viele ohnehin Gamer sind. Die Möglichkeit, das Design übersichtlicher zu gestalten, etwa mit Kacheln, fand ich ebenfalls inspirierend. Da dieses Thema für mich relevant ist, fiel es mir leicht, aufmerksam zu bleiben und aktiv teilzunehmen.

Die anschließende Recherche zu Herausforderungen in Tutorien und die Diskussion in Kleingruppen boten mir wertvolle Einsichten. Durch den Austausch mit anderen Teilnehmenden konnte ich neue Strategien entwickeln, um auf typische Probleme besser zu reagieren. Es war beruhigend, zu erfahren, dass viele Herausforderungen, die ich in meinem Tutorium erlebe, auch andere betreffen.

Das abschließende Rollenspiel, bei dem Tutorien simuliert wurden, ermöglichte es mir, unterschiedliche Lehrmethoden in der Praxis zu erleben. Besonders spannend war es, zu sehen, wie andere Gruppen ihre Ansätze umsetzten, obwohl es mir bei weniger interessanten Themen manchmal schwerfiel, die Konzentration zu halten. Als ich schließlich selbst am Rollenspiel teilnahm, konnte ich Methoden testen, die ich in einer echten Veranstaltung bisher nicht ausprobiert hätte. Das Feedback meiner Kolleg*innen half mir, meine Ansätze zu überdenken und weiterzuentwickeln.

b) Erkenntnisse und Methoden für die eigene Lehrveranstaltung

Die Einführung zu Moodle verdeutlichte mir, wie wichtig eine übersichtliche Gestaltung ist. Besonders motivierend fand ich Beispiele für innovative Funktionen wie Fortschrittstracker und Badges, die Studierende aktiv in den Lernprozess einbinden. Ich plane, meine Moodle-Seite neu zu strukturieren, etwa mit Kacheln, um Inhalte klarer zu präsentieren. Solche Anpassungen werden Studierenden helfen, ihren Lernfortschritt selbstständig zu organisieren und motiviert zu bleiben.

Aus der Diskussion zu Herausforderungen in Tutorien habe ich gelernt, wie wichtig eine klare Einführung ist. In meinen Veranstaltungen werde ich stärker darauf eingehen, warum die Themen relevant sind – sei es für die berufliche Praxis oder persönliche Entwicklung. Dies wird die Motivation der Studierenden steigern und die Anzahl an Störungen reduzieren.

Ein häufiges Problem in meinen Tutorien betrifft dominante Teilnehmende, die andere durch ihr Vorwissen einschüchtern. Im Workshop lernte ich, wie ich diese Personen einbinden kann, indem ich sie ermutige, ihre Antworten in einfacher Sprache zu formulieren. Gleichzeitig werde ich mehr Zeit für ruhigere Studierende einplanen und kurze Denkpausen einführen, um allen die Möglichkeit zu geben, sich einzubringen.

Ein weiterer Aspekt, den ich mitnehme, ist die Nutzung verschiedener Medien. Die Kombination von Tafel, Papier und Beamer sorgt für Abwechslung und steigert die Aufmerksamkeit. Zusätzlich plane ich, Tools wie **Kahoot** einzusetzen, um den Lernstand der Studierenden abzufragen. Dies gibt mir Rückmeldung über meine Lehrleistung und hilft den Teilnehmenden, ihre Schwächen zu identifizieren.

Auch Bewegung und Dynamik spielen eine wichtige Rolle. Interaktionen wie das Arbeiten an der Tafel oder Rollenspiele helfen, die Aufmerksamkeit der Gruppe zu steigern. Humorvolle Elemente und eine abwechslungsreiche Stimmlage werde ich ebenfalls bewusster einsetzen, da sie die Atmosphäre auflockern und die Motivation fördern.

Ein weiterer Punkt ist die technische Vorbereitung. Ich habe erkannt, wie wichtig es ist, alle Geräte und Materialien vor der Veranstaltung zu testen, um Zeitverluste durch technische Probleme zu vermeiden.

Die zahlreichen Erkenntnisse aus der Veranstaltung helfen mir, meine Lehrmethoden abwechslungsreicher und effektiver zu gestalten. Eine strukturierte Moodle-Seite, vielfältige Medien und gezielte Interaktionen werden nicht nur das Lernen der Studierenden erleichtern, sondern auch deren Motivation und Engagement fördern.

2 Lehrplan erstellen

Zeit	Inhalt	Ziel(e)	Methoden	Medien/ Material	Begründung
0 – 5 Min	Einführung: Vorstellung der Tutoriumsleiter*in und des Tutoriums	Die Studierenden lernen die Rolle und Bedeutung des Tutoriums kennen und schaffen Vertrauen	Kurzvorstellung - ung, offenes Gespräch		Die Studierenden sollen sich willkommen und sicher fühlen und verstehen, dass das Tutorium ein "Safe Space" ist.
5 - 15 Min	Ablauf und Struktur des Tutoriums, Wahl der Vorgehensweise (z. B. Themen der Vorlesung wiederholen, Aufgaben lösen)	Studierende wissen, wie die Sitzungen strukturiert sind und können aktiv mitgestalten	Vorstellung des Kursplans, Abstimmung	Projektor, Abstimmungsfunktion digital	Studierende sollen ein Mitspracherecht haben und die Möglichkeit, ihre Lernbedürfnisse einzubringen.
15 - 20 Min	Inhalt und Aufbau des Moodle Kurses sowie Relevanz des heutigen Themas in der Praxis und zukünftige Klausur	Motivationsförderung durch Praxistransfer und Prüfungsrelevanz	Vortrag, kurze Diskussion	Projektor, Moodle Kurs	Durch Praxisbezug wird den Studierenden die Bedeutung der Inhalte bewusst, was ihre Lernmotivation erhöht.
20 - 65 Min	Bearbeitung einer Konsolenaufgabe: Jede*r Studierende erstellt eine Ausgabe mit Informationen zu sich selbst	Die Studierenden üben die ersten Inhalte der Vorlesung praktisch und bereiten sich auf die Interaktion mit anderen vor.	Einzelarbeit	Laptop, Entwicklungs-umgebung, Moodle	Durch die Einzelarbeit lernen die Studierenden grundlegende Programmierbefehle und reflektieren ihre eigenen Fähigkeiten. Gleichzeitig bereiten sie eine kreative und persönliche Lösung für die Vorstellungsrunde vor.
65 - 75 Min	Vorstellung der individuellen Lösungen in Partnerarbeit, Austausch und Diskussion	Die Studierenden lernen sich durch Programmierlösungen kennen, üben Feedback zu geben und anzunehmen und entdecken verschiedene Lösungsansätze. Sie lassen sich dabei von den Ideen der anderen inspirieren.	Peer-Review, Peer-Feedback	Laptop, Entwicklungs-umgebung	Die Studierenden präsentieren ihre Lösungen und erkennen dabei die Vielfalt an möglichen Lösungswegen. Durch die Partnerarbeit vertiefen sie ihr Verständnis der Aufgabenlösung und üben eine wertvolle Feedbackkultur, sowohl im Geben als auch im Annehmen von Rückmeldungen .
75 - 85 Min	Feedback und Diskussion im Plenum zu den verschiedenen Ansätzen	Förderung der Reflexion und des Verständnisses für verschiedene Lösungswege.	Plenumsdiskussion	Projektor, Entwicklungs-umgebung	Die gemeinsame Reflexion im Plenum regt zum Nachdenken über Alternativen an und fördert das Verständnis für unterschiedliche Herangehensweisen, was das Problemlösungsdenken schult.
85 - 90 Min	Feedbackrunde: Selbsteinschätzung und Sitzungseinschätzung mit einer Skala	Reflexion des Lernfortschritts und der Sitzung, Förderung des Verantwortungsbewusstseins	persönliche Reflexion	Flipchart/ Whiteboard	Studierende reflektieren ihren Lernfortschritt und die Sitzung, und können direkt Feedback geben, um die zukünftige Gestaltung zu beeinflussen.

3 Tutorium planen, durchführen und Feedback geben

3.1. Lehrplan für die kurze Tutoriumseinheit

Zeit	Inhalt	Ziel(e)	Methoden	Medien/ Material	Begründung
0 - 3 Min	Einführung: Vorstellung der Tutoriumsleiter*in und des Tutoriums, Verständnis der letzten Vorlesung	Die Studierenden lernen die Struktur des Tutoriums und reflektieren ihr Wissen aus der letzten Vorlesung.	Kurzvorstellung, Feedback zur Vorlesung (Daumen hoch/mittel/unter)		Zu Beginn wird Vertrauen geschaffen, und die Studierenden können ihr Verständnis zur Vorlesung einbringen.
3 - 8 Min	Schnelles Durchgehen der relevanten Themen der letzten Vorlesung, die für die Aufgabe wichtig sind	Die Studierenden fassen das Wissen aus der letzten Vorlesung zusammen und erkennen, wie es auf die heutige Aufgabe angewendet werden kann.	Erklärung	Whiteboard	Die Studierenden rekapitulieren das Vorlesungswissen und bereiten sich auf die Aufgabe vor.
8 - 10 Min	Einführung des Wettbewerbs: Aufgabe vorstellen und Ziel erklären, 2 Studierende nach vorne bitten, die Aufgabe zu lösen	Studierende wissen, was sie erwartet, und werden motiviert, ihre Lösungen unter Wettbewerbselementen zu präsentieren.	Wettbewerb, Erklärung	Whiteboard	Der Wettbewerb fördert die Motivation und sorgt für eine aktive Teilnahme.
10 - 15 Min	Studierende arbeiten an der Aufgabe, 2 Studierende kommen nach vorne und erarbeiten die Lösung auf verdeckten Tafeln	Die Studierenden üben die Inhalte der Vorlesung, indem sie die Aufgabe bearbeiten und ihre Lösungsansätze präsentieren.	Einzelarbeit	Verdeckte Tafeln, Vorbereitete Blätter mit Code und TODO	Die Studierenden vertiefen ihre Kenntnisse, indem sie aktiv an der Aufgabe arbeiten und die Inhalte der Vorlesung anwenden. Die Präsentation fördert das Üben und das Erklären von Lösungen, was das Verständnis stärkt.
15 - 18 Min	Diskussion der Lösungen und Feedbackrunde: Unterschiede der Ansätze besprechen, Feedback geben	Die Studierenden lernen, unterschiedliche Lösungsansätze zu schätzen und zu reflektieren.	Diskussion, Peer-Feedback	Whiteboard	Die Diskussion fördert das kritische Denken und die Zusammenarbeit. Feedback hilft, das Lernen zu vertiefen.
18 - 20 Min	Feedbackrunde: Selbsteinschätzung und Sitzungseinschätzung mit einer Skala	Reflexion des Lernfortschritts und der Sitzung, Förderung des Verantwortungsbewusstseins	persönliche Reflexion	Flipchart	Studierende reflektieren ihren Lernfortschritt und die Sitzung, und können direkt Feedback geben, um die zukünftige Gestaltung zu beeinflussen.

3.2. Reflexion der Tutoriumseinheit

a) Warum haben Sie sich für die gewählten Methoden entschieden?

Die gewählten Methoden fördern das aktive Lernen und helfen, das Verständnis durch praktische Anwendung zu vertiefen. Sie wurden ausgewählt, um den Studierenden ein ausgewogenes Verhältnis zwischen theoretischer Reflektion und praktischer Arbeit zu ermöglichen.

- Kurze Einführung und Feedback zur Vorlesung: Zu Beginn der Sitzung erhalten die Studierenden die Möglichkeit, ihr Wissen zur letzten Vorlesung zu reflektieren und zu teilen. Dies fördert nicht nur die Lernmotivation, sondern hilft auch, Lücken im Verständnis frühzeitig zu erkennen und anzugehen. Das „Daumen hoch/mittel/runter“-Feedback ermöglicht es den Studierenden, ihr aktuelles Verständnis der Inhalte einzuschätzen, wodurch das Tutorium auf die Bedürfnisse der Gruppe abgestimmt werden kann.
- Wettbewerbselement: Der Wettbewerb trägt dazu bei, dass die Studierenden aktiv und motiviert an der Aufgabe arbeiten. Es schafft eine dynamische Lernatmosphäre, in der die Studierenden sowohl ihre eigenen Fähigkeiten testen als auch von den Lösungen ihrer Kommilitonen lernen können. Dieser Ansatz fördert das Engagement und stärkt die Eigenmotivation.
- Einzelarbeit mit Präsentation: Die Studierenden bearbeiten die Aufgabe individuell und präsentieren ihre Lösung im Anschluss. Dies stärkt das Selbstbewusstsein und fördert die Fähigkeit, Lösungen klar und strukturiert zu erklären. Außerdem ermöglicht es den anderen Studierenden, ihre Lösungen zu vergleichen und verschiedene Lösungsansätze zu sehen, was zu einer breiteren Perspektive auf die Aufgabe führt.
- Diskussion und Peer-Feedback: Die Reflexion über die vorgestellten Lösungen fördert das kritische Denken und das Verständnis für unterschiedliche Lösungsansätze. Peer-Feedback stärkt zudem die Feedbackkultur, indem die Studierenden lernen, konstruktive Rückmeldungen zu geben und anzunehmen.
- Selbsteinschätzung am Ende: Durch die Selbsteinschätzung können die Studierenden ihren Lernfortschritt erkennen und bewusst reflektieren, was sie gelernt haben und wo sie noch Verbesserungsbedarf sehen. Diese Form der Reflexion fördert das Verantwortungsbewusstsein und ermöglicht eine kontinuierliche Verbesserung.

b) Welche Erkenntnisse/Potentiale/Herausforderungen haben sich bei der Planung Ihrer LV/Ihres Tutoriums allgemein und in der Gruppe ergeben?

Erkenntnisse und Potenziale:

- Aktive Teilnahme und Motivation: Der Wettbewerb ist ein effektives Mittel, um Studierende zu motivieren. Es sorgt dafür, dass sie mit mehr Begeisterung und Konzentration an der Aufgabe arbeiten und steigert gleichzeitig die Interaktivität im Tutorium.
- Peer-Feedback als wertvolles Lerninstrument: Während der Präsentationen und der anschließenden Feedbackrunde haben die Studierenden die Möglichkeit, ihre Lösungsansätze zu hinterfragen und von den Ansätzen ihrer Kommilitonen zu lernen. Dies fördert nicht nur das Verständnis für unterschiedliche Herangehensweisen, sondern stärkt auch die Fähigkeit, konstruktives Feedback zu geben und zu empfangen.
- Klar strukturierte Aufgaben und Vorbereitung: Die Verwendung von vorgefertigten Blättern mit Boilerplate-Code und einer Beispielausgabe hat sich als sehr hilfreich erwiesen, da sie den Studierenden ermöglicht, sich auf den wesentlichen Teil der Aufgabe zu konzentrieren und sich nicht mit den technischen Details der Programmierumgebung auseinanderzusetzen. Dies reduziert technische Hürden und hilft, die Zeit effizient zu nutzen.

Herausforderungen:

- Zeitmanagement: Eine der größten Herausforderungen war, die Zeit für die verschiedenen Phasen der Sitzung zu optimieren. Insbesondere die Diskussion und das Feedback können mehr Zeit in Anspruch nehmen, als ursprünglich eingeplant. Ein strikteres Zeitmanagement und das klare Setzen von Zeitrahmen für Präsentationen und Diskussionen könnte dabei helfen, die Sitzung effizienter zu gestalten.
- Unterschiedliche Leistungsniveaus: Da die Studierenden verschiedene Vorkenntnisse und Erfahrungen mit Programmierung haben, war es eine Herausforderung, alle auf dem gleichen Niveau zu erreichen. Einige Studierende hatten Schwierigkeiten mit den Aufgaben, während andere schneller vorankamen. Differenzierte Aufgaben oder zusätzliche Hilfestellungen für Studierende, die mehr Unterstützung benötigen, wären eine mögliche Lösung.
- Technische Vorbereitung und Fehlervermeidung: Vor Veranstaltungsbeginn wird geprüft, ob Aufgaben korrekt laufen, das Material auf Moodle bereitsteht und technische Geräte wie Beamer und Labor-PCs fehlerfrei funktionieren. Dabei werden mögliche Fehler behoben. Zuständigkeiten und Lösungen werden im Tutorenteam abgestimmt, um einen reibungslosen Ablauf sicherzustellen.

c) Welches Feedback geben Sie sich ganz individuell und Ihrer Gruppe in Bezug auf die Durchführung Ihrer LV/Ihres Tutoriums?

Individuelles Feedback:

- Positiv: Die Studierenden waren motiviert, präsentierten ihre Lösungen aktiv und gaben wertvolles Feedback. Besonders hervorzuheben war die positive Lernatmosphäre, die durch den Wettbewerb und die anschließende Diskussion entstanden ist. Ich habe auch gemerkt, dass die Studierenden die vorbereiteten Blätter und Boilerplate-Codes als sehr hilfreich empfanden, da sie sich so auf den eigentlichen Lerninhalt konzentrieren konnten.
- Verbesserung: Es gab Momente, in denen die Diskussion etwas zu lang war und dadurch andere Teile des Tutoriums zu kurz kamen. In zukünftigen Tutorien werde ich versuchen, die Diskussionen effizienter zu moderieren und auf den Punkt zu bringen, um alle Themen innerhalb der geplanten Zeit zu behandeln.

Feedback an die Gruppe:

- Positiv: Die Gruppe hat sehr gut zusammengearbeitet, die Studierenden waren aktiv beteiligt und haben konstruktives Feedback gegeben. Besonders gut war die Bereitschaft, verschiedene Lösungsansätze zu akzeptieren und daraus zu lernen.
- Verbesserung: Es könnte hilfreich sein, noch mehr Studierende aktiv in die Diskussion einzubeziehen, sodass jeder die Möglichkeit hat, zu allen Lösungen Feedback zu geben. Außerdem könnte die Struktur der Feedbackrunden noch gezielter sein, um klarere Rückmeldungen zu ermöglichen.

d) Welche Erkenntnisse nehmen Sie für Ihre eigenen Veranstaltungen mit?

- Wettbewerb als motivierende Methode: Der Einsatz von Wettbewerben kann die Motivation der Studierenden deutlich steigern. Dieser Ansatz eignet sich besonders, um eine dynamische Lernatmosphäre zu schaffen, in der Studierende aktiv und mit Begeisterung teilnehmen.
- Reflexion und Selbsteinschätzung: Die Einplanung von Zeit für Selbsteinschätzung und Feedback ist für den Lernprozess sehr wertvoll. Studierende können so ihren eigenen Fortschritt besser einschätzen und erhalten konkrete Rückmeldungen zu ihrer Leistung.
- Berücksichtigung unterschiedlicher Lernniveaus: Es ist wichtig, den unterschiedlichen Kenntnisständen der Studierenden gerecht zu werden. Differenzierte Aufgaben oder zusätzlicher Support für Studierende, die mehr Unterstützung benötigen, könnten helfen, die Sitzungen für alle zugänglich und effektiv zu gestalten.

4 Feedback

4.1. Welche Einflussfaktoren gibt es?

Formaler Status – Machtverhältnisse und Rollen (vertikal: Dozierende ↔ Studierende, horizontal: Peer-Feedback).

Wahrgenommene Kompetenz – Akzeptanz des Feedbacks hängt von der fachlichen Kompetenz der gebenden Person ab.

Selbstwirksamkeit – Hohe Selbstwirksamkeit fördert konstruktive Verarbeitung; niedrige kann zu Angst und Passivität führen.

Attribution – Internale Attribution motiviert zur Verbesserung; externale Attribution mindert Belastung bei negativem Feedback.

Situative Faktoren – Ziele, Inhalte und Präsentation des Feedbacks beeinflussen den Erfolg.

4.2. Welche Formen von Feedback gibt es?

Formatives Feedback – Regelmäßige, unbenotete Rückmeldungen während des Lernprozesses zur Anpassung und Verbesserung (z. B. Hausaufgaben, Portfolios).

Summatives Feedback – Abschließende Rückmeldung nach dem Lernprozess, häufig benotet (z. B. Klausuren, Hausarbeiten).

Zeitnahes Feedback – Frühzeitige Rückmeldung zu konkretem Verhalten oder Situationen, um Relevanz für den Lernprozess zu gewährleisten.

Peer-Feedback – Rückmeldungen unter Lernenden, fördert Reflexion, Eigenständigkeit und kritische Analysekompetenzen.

Feedbackkultur – Unterschiedliche Ansätze im Umgang mit Fehlern und Rückmeldungen, je nach Kontext (z. B. Universität, Beruf).

4.3. Wie kann man konstruktiv Feedback geben und annehmen?

Feedback konkret und spezifisch formulieren: Vermeide vage Aussagen, konzentriere dich auf beobachtbare Verhaltensweisen und konkrete Beispiele.

Ich-Botschaften verwenden: Feedback aus der eigenen Perspektive geben, um Vorwürfe zu vermeiden und eine offene Kommunikation zu fördern.

Positives und Verbesserungsbedarf kombinieren: Ein ausgewogenes Feedback geben, das sowohl Anerkennung als auch Verbesserungsvorschläge umfasst.

Aktiv zuhören und reflektieren: Beim Annehmen von Feedback aufmerksam zuhören und die erhaltenen Informationen reflektieren.

Offenheit und Bereitschaft zur Veränderung: Eine konstruktive Haltung bewahren, sowohl beim Geben als auch beim Annehmen von Feedback, und bereit sein, daraus zu lernen.

5 Beobachtungsaufgabe

Thema	Gelungenes Beispiel	Weniger gelungenes Beispiel
Anfangssituation einer Lehrveranstaltung	Der Workshop beginnt mit einer offenen Frage, um das Vorwissen der Teilnehmenden zu aktivieren. Der Dozent begrüßt die Gruppe freundlich und bittet um eine kurze Vorstellungsrunde, um eine vertrauliche Atmosphäre zu schaffen. Ein*e Teilnehmer*in fasst die letzte Sitzung zusammen, damit alle auf dem gleichen Stand sind, auch diejenigen, die beim letzten Mal gefehlt haben. Neue Teilnehmende stellen sich kurz vor, was bei der kleinen Gruppe von etwa 10 Personen eine angenehme, familiäre Stimmung fördert.	Der Dozent liest aus einem standardisierten Skript vor, ohne auf das Vorwissen oder die Interessen der Teilnehmenden einzugehen. Die Veranstaltung beginnt pünktlich, aber ohne Einführung in das Thema oder dessen Relevanz, wodurch es den Teilnehmenden schwerfällt, den Inhalt zu verstehen und einzuordnen.
Aktivierende Gestaltung einer Lehrveranstaltung	Es wöchentliche Gruppenarbeiten und interaktive Diskussionen. Die Studierenden arbeiten gemeinsam an praktischen, jede Woche unterschiedlichen Aufgaben und tauschen sich aus, was das Lernen dynamischer und abwechslungsreicher macht. Jede Woche präsentiert zudem jemand aus der Gruppe ein beliebiges Thema in einer kurzen 3-Minuten-Präsentation, sodass die Teilnehmer gegenseitig ihre Interessen kennenlernen. Gruppen-Präsentationen und Rollenspiele fördern die aktive Beteiligung. Flyer und Materialien sind im Raum verteilt, um Bewegung und Interaktion anzuregen.	Der Dozent liest monoton vom Skript ab und stellt keine Fragen. Pausen oder Gelegenheiten zur Klärung werden nicht angeboten, sodass die Studierenden die Inhalte oft passiv konsumieren und weniger aktiv am Lernprozess teilnehmen. Auch wenn Studierende Fragen haben, fallen diese oft unter den Tisch, da der Dozent in sein Skript vertieft ist und wenig Raum für Rückfragen oder Interaktion lässt.
Feedback	Der Dozent gibt kontinuierlich konstruktives Feedback und stellt Rückfragen, um den Lernfortschritt zu unterstützen. Am Ende reflektieren die Studierenden in einer Feedbackrunde zur Veranstaltung und zum Dozenten. Wöchentliches Peer-Feedback liefert zusätzliche Perspektiven. Ein Selbsteinschätzungsbogen wird am ersten Tag ausgefüllt und am letzten Tag zurückgegeben, um die persönliche Entwicklung sichtbar zu machen. Bei Bedarf werden Pausen eingelegt, wenn Erschöpfung erkennbar ist.	Es gibt keine klare Möglichkeit, Feedback zu geben oder zu erhalten. Der Dozent fordert kein Feedback ein, und es wird keine Gelegenheit zur Reflexion geboten. Studierende, die Feedback geben möchten, müssen selbstständig auf den Dozenten zugehen, was den Prozess erschwert und informell gestaltet.
Bereitgestellte Materialien und Medien	Im Workshop stehen abwechslungsreiche und verständliche Materialien wie Handouts, Präsentationen und anschauliche Grafiken zur Verfügung. Die Medien sind gezielt ausgewählt und unterstützen das Lernen. Zusätzlich gibt es eine Moodle-Seite mit weiterführendem Material für das selbstständige Lernen. Verschiedene kreative Tools wie Karten, Marker und andere Materialien werden bereitgestellt, damit die wöchentlichen Präsentationen spannend und individuell gestaltet werden können.	Die Materialien beschränken sich auf ein einfaches Skript, das der Dozent vorliest, begleitet von statischen Folien. Diese bieten wenig Interaktivität, und es gibt keine ergänzende Moodle-Seite oder andere Plattform für eigenständiges Lernen. Studierende, die einen Termin verpassen, müssen sich allein auf Mitschriften von Kommilitonen verlassen, um den Anschluss nicht zu verlieren.
Körper, Präsenz und Stimme	Der Workshop-Leiter spricht mit klarer, motivierender Stimme und bewegt sich aktiv im Raum. Die offene und freundliche Körpersprache steht, liest monoton vom Skript und bewegt sich kaum. Die eintönige Stimmlage und das konstante Tempo wirken einschläfernd und distanziert. Häufig verliert der Dozent sich im Skript und benötigt einige Sekunden, um den Faden zu finden, was die Aufmerksamkeit der Studierenden mindert.	Der Vortragende bleibt starr vor dem Laptop

